

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	33 (1925)
Heft:	4
Artikel:	Aus den Blutzahlen des Krieges : die Verluste des deutschen Sanitätskorps und die Krankheits-Toten der Wehrmacht
Autor:	Merleker, Hartmuth
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-973892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Träume, er fühlt sich losgelöst von allem Erdischen und läßt erotische Genüsse über sich ergehen. Eine, zwei, drei Stunden liegt er so im Schlaf, dann schrekt er plötzlich auf. Erst muß er überlegen und nachdenken, wo er sich befindet und wie er hier gekommen ist. Nur mühsam kommt ihm die Erinnerung. Seine Uhr zeigt die fünfte Morgenstunde. Da steht auch schon der alte Chinese vor ihm, lächelnd verneigt er sich wieder tief und freudenzit ihm in einer papierdünnen Porzellantasse einen heißen Trank. Der Gast nimmt ihn und führt die Tasse vorsichtig an die Lippen. Raum ist es zu schmecken, was es ist, so stark und bitter ist der Tee. Langsam erhebt er sich; ein wenig Kopfschmerzen sind die Folgen des ungewohnten Genusses. Auch seine Schlafnachbarn sind munter bis auf zwei chinesische Matrosen, welche dank der größeren Quantität des Opiums noch in ihren Träumen liegen. Nochmals betrachtet er seine Umgebung und ein maßloser Ekel überkommt ihn von ihr und vor den Geheimnissen der Opiumnacht, und eiligst verläßt er die Opiumhöhle. —

„Bald wieder kommen!“ ruft ihm der chinesische „Spanner“ nach — „Sie träumen so schön!“

Aus den Blutzahlen des Krieges.

Die Verluste des deutschen Sanitätskorps und die Krankheits-Toten der Wehrmacht.

Von Hartmuth Merleker, Berlin.

Gewiß, es will heute niemand mehr etwas vom Krieg hören, der jetzt schon seit fünf Jahren, durch den Waffenstillstand abgeschlossen, hinter uns liegt. Aber es ist nicht die Schuld der Statistik, daß sie erst jetzt mit der Sichtung und Ordnung ihres unheimlich großen Materials fertig geworden ist.

Neu liegen zwei sehr beachtenswerte Zahlen-Sammlungen vor, die die Kriegsverluste auf

deutscher Seite beleuchten. Es sind dies einmal die blutigen Verluste des Sanitätskorps der gesamten deutschen Wehrmacht und zum andern die Verluste des deutschen Landheeres und der Flotte durch andere Einwirkungen als durch Verwundungen, also zumeist durch Krankheiten.

Wenn man bedenkt, daß die Aerzte und die Sanitätsmannschaften eigentlich doch nur zum Bergen, Heilen und zur Hilfe der Verwundeten bestimmt waren, dann ist es sehr bemerkenswert, daß sie insgesamt 19,146 Tote, täglich also bei einer Kriegsdauer von 1623 Tagen 12 (genau 11,8) Köpfe einbüßten.

Insgesamt verlor die Armee 1670 Sanitätsoffiziere, die Schutztruppe 11, die Marine 102, also zusammen 1783 Sanitätsoffiziere. Sanitätsmannschaften verlor das Landheer 5696, die Schutztruppe 36, die Marine 134, also insgesamt die Wehrmacht 5886 Sanitätsmannschaften.

Krankenträger kannte nur die Armee, die ihrer 6508 verlor. Insgesamt starben also an der Front in der Truppe oder an Bord selbst 14,157 Köpfe. Die Wenigen, die davon nicht in der reinen Kampfhandlung fielen, sind wegen der Geringfügigkeit der Ziffer hier mit als gefallen gerechnet.

Militärfrankenwärter, nur in den Lazaretten benötigt, verlor die Armee 576, die Marine 12, zusammen also 588.

Apotheker, Geistliche, Zahnärzte und Lazarettbeamte aller Grade starben im Krieg 256, davon 249 in der Armee, 1 in der Schutztruppe und 6 in der Flotte. Außerdem büßte die Armee 3282 Mann militärischen Personals ein, die der Krankenpflege dienten, und schließlich starben 863 Angehörige der freiwilligen Krankenpflege, die der Wehrmacht nicht dauernd angehörten.

Den höchsten Prozentsatz der Kriegsteilnehmer unter den Sanitätsoffizieren büßte die Schutztruppe ein, 8,1 % von 135, dann die Flotte mit 7,5 % von 1359; die Armee

verlor mit 1670 Sanitätsoffizieren 5,2 % von einem Arztbestand von 31,865 insgesamt.

Neben den reinen Offiziersverlusten von 16,5 % beim Landheer und der Schutztruppe und 13,1 % bei der Marine nehmen sich die 5,3 % Durchschnitt des Sanitätsoffizierskorps recht stattlich aus.

Insgesamt machen die Gefallenen und Gestorbenen des deutschen Sanitätspersonals 1,6 % aller deutschen Kriegsverluste aus. Unter je 94 Toten war immer ein Angehöriger des Sanitätspersonals.

Verwundungen wurden von Sanitätsmannschaften und Sanitätsoffizieren im Krieg insgesamt 36,980 bekannt, davon 36,779 in der Armee, 32 bei der Schutztruppe und 151 bei der Marine, sowie 18 bei der freiwilligen Krankenpflege. Verwundete Sanitätsoffiziere hatte die Armee 2191, die Schutztruppe 14, die Flotte 13; an Mannschaften die Armee 13,093, die Schutztruppe 17, die Marine 129, Krankenträger die Armee 16,662. Die übrigen Verluste durch Verwundung und Krankheit entfallen auf die Krankenwärter, -pfleger und das Lazarettbeamtenpersonal.

Gegen die Krankmeldungen wurde im Weltkrieg in der deutschen Wehrmacht ein sehr heftiger Zweifrontenkrieg geführt. Einmal wurden alle erforderlichen sanitären Maßnahmen getroffen, um die Zahl der wirklichen Erkrankungen ständig zu drücken und zu verhindern, und zum andern wurden alle Drückeberger sorgfältig aus der Zahl der wirklich Kranken ausgesondert.

Wenn man aber erfährt, daß trotzdem noch 187,973 Angehörige von Heer und Flotte im Krieg an Krankheiten gestorben sind, so kann man diese Zahl absolut nur sehr hoch nennen.

Auf je 100 durch Verwundung getötete deutsche Soldaten kommen überdies noch 13,2 an Krankheiten oder andere Todesarten gestorbene Soldaten hinzu. Zu diesen Ziffern sind die Gestorbenen und Gefallenen der Schutztruppe mit zusammen 1133 Sterbefällen nicht enthalten.

Die größte Zahl der Todesopfer forderte die Lungenentzündung mit mehr als 27,000, dann Tuberkulose der Lungen mit fast 20,000, Influenza mit mehr als 14,000, Krankheiten der Kreislauforgane mit mehr als 9700, Wundinfektionskrankheiten mit mehr als 9300, Ruhr mit rund 8000, Krankheiten der Verdauungssorgane mit mehr als 5000. Ebensoviel Todesopfer forderten die Krankheiten der Atemorgane und der Selbstmord, der mit 5106 Fällen fast eine kriegsstarke Brigade Infanterie dahinraffte. Das schreckliche Sprichwort der deutschen Front: „Dem Tod kann man nur durch Selbstmord entgehen“, findet hier eine schreckliche Illustration.

Krankheiten des Nervensystems rafften fast 5000 Mann dahin, Erkrankungen der Harnorgane 4700, Magen- und Darmkrankheiten 2300, Krebs 2200, Tuberkulose anderer Organe 2000. 1977 Fälle von Blinddarmentzündung verließen tödlich, fast ebensoviel Fälle von asiatischer Cholera. Fleckfieber kostete 1785 Tote, Gehirnschlag 1234, Diphtherie 1138, Genickstarre 1059. Malaria hatte 703 Tote, Scharlach 580. Mord und Totschlag rafften 294 Opfer dahin, venerische Krankheiten 224. Hingerichtet wurden 19 Soldaten. Den Masern erlagen 14, dem Keuchhusten 5, der Pest 1 Kranter. Alle andern mehr als 40,000 Toten erlagen unbekannten Krankheiten, viele wahrscheinlich der unter dem Sammelnamen bekannten Grippe. Vielleicht ist auch noch ein Teil dieser Toten zu den an Verwundungen Gestorbenen zu rechnen.

Das Verhältnis der an Verwundungen Gestorbenen zu den an Krankheiten Gestorbenen ist trotz der erschreckend hohen absoluten Ziffer, einer Folge des 53 Monate langen Krieges, wesentlich besser als das aller Kriege in 100 Jahren vorher. Am schlechtesten steht die amerikanische Armee im spanisch-amerikanischen Krieg von 1898 da: damals starben von 100 Soldaten überhaupt über 80 an Krankheiten. Im Krimkrieg starben von 100

Mann auf englischer Seite rund 80 an Krankheiten, auf französischer Seite nicht ganz 80 und auf russischer Seite — was man kaum vermuten sollte — nur etwa 35 an Krankheiten und gegen 65 an Wunden. Am nächsten kommen dem guten hygienischen Verhältnis der deutschen Armee im Weltkrieg die japanischen Ziffern aus dem ostasiatischen Krieg gegen die Russen im Jahr 1904. Von 100 Toten waren 80 gefallen und nur 20 an Krankheiten gestorben. Die Russen hatten 25 % Erkrankungstote. Die allergrößten blutigen Verluste hatte allerdings die amerikanische Armee im Bürgerkrieg 1865. Damals kam der siebente Teil aller Soldaten durch die Waffe um.

Soweit heute schon abgeschlossene Zahlen vorliegen, hatte die größten prozentualen Verluste überhaupt die belgische Armee: sie verlor von je 1000 Mann durch Verwundung auf dem Schlachtfeld und durch Krankheit im Weltkrieg 303 Mann als tot. Die Franzosen verloren 174 von 1000 mobilierten Leuten, Deutschland 128,6 Mann, Rußland 123,1, Italien 106, England 100. Amerika, das erst sehr spät in den Krieg eingriff, verlor nur 14,9 Mann von je 1000 Mobilisierten.

In früheren Kriegen wurden teilweise noch höhere Verlustziffern erreicht. Im Krimkrieg verloren die Engländer 250,4 von 1000, die Franzosen 226,7, davon 191,7 und 179,9 vom Tausend durch Krankheiten. Im russisch-türkischen Krieg 1878 verloren die Russen 123,7 vom Tausend, davon nur 26,7 vom Tausend durch Krankheit. Wenig blutig war der deutsch-dänische Krieg 1864: Deutschland verlor nur 16,5 vom Tausend bei 63,000 Mobilisierten, Dänemark 41,9 vom Tausend bei einer Heeresstärke von 54,000 Mann.

In den einzelnen Jahren des Weltkrieges war der Abgang durch Krankheit mit Todesfolge auf deutscher Seite sehr verschieden: 1914 nur 2,7 vom Tausend, 1915 fast doppelt so

viel mit 5,1 vom Tausend, 1916 3,6 vom Tausend, 1917 wieder gestiegen, 4,6 vom Tausend, 1918 dagegen bei dem seuchenartigen Auftreten der Lungengrippe 8,6 vom Tausend. Die Truppe war damals schon durch die lange Dauer des Feldzuges geschwächt und die Heilmittel erschöpft. Trotzdem sind nur der russisch-japanische Krieg auf russischer Seite und der deutsch-dänische Krieg auf preußischer Seite hygienisch noch günstiger gewesen als im Durchschnitt der Weltkrieg auf deutscher Seite.

(Aus „Schweizerische Vierteljahrsschrift für Kriegswissenschaft“.)

Ein neuer Lebensverjünger.

Seit einigen Jahren arbeitet in Paris ein neuer Verjüngerer Doktor H. Jaworski, dessen Methode, wenn sie einschlägt, eine viel größere Verbreitung erfahren wird als die bisherigen, weil sie von einer verblüffenden Einfachheit ist. Seine Lehre basiert darauf, daß die einzelligen Wesen in gewisser Weise unsterblich sind; ihre Unsterblichkeit ist natürlich nicht mit der der mythologischen Götter zu vergleichen, sondern bedeutet, daß ihr Tod ohne äußerestes Hinzukommen von innen aus nicht absolut notwendig ist. Aber ihre Unsterblichkeit hängt natürlich von dem Milieu ab, in dem sie leben. Wenn dieses sich immer in genau demselben Zustande verhält und kein schädliches Element von außen hinzukommt, ist eine Abschwächung der einzelligen Wesen nicht denkbar. Davon geht nun Jaworski aus und sagt sich: Wir setzen uns alle aus Einzelzellen zusammen, und es müßte erreicht werden, daß wir diese möglichst in gesundem und kräftigem Zustand erhalten. Das Altern bedeutet nur eine Erschlaffung dieser Zellen, die sich im Laufe des Lebens mit fremden Giften anfüllen und langsam die Kraft verlieren. Es entsteht eine andauernde Selbstvergiftung dadurch, daß die Zellen innerhalb unseres Kör-